

wachSam

gegen sexualisierte Gewalt

Kinder stark und sicher machen

Eine Arbeitshilfe für Gruppenleiter_innen
der Arbeiter-Samariter-Jugend



wachSam
gegen sexualisierte Gewalt

Kinder stark und sicher machen

**Eine Arbeitshilfe für Gruppenleiter_innen
der Arbeiter-Samariter-Jugend**

Impressum

wachSam-Arbeitshilfe für Gruppenleiter_innen

Die wachSam-Arbeitshilfe für Gruppenleiter_innen der Arbeiter-Samariter-Jugend wurde von den ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern des Arbeitskreises wachSam der ASJ Deutschland erarbeitet.

Mitarbeit:

Dorit Klemm
Simon Dagne
Jeanette Redmann
Jens Vetter
Bastian Basse
Herbert Münch
Julian Ludwig
Daniel Berndt

Layout, Satz, Illustration:

Jessica Tóth

Druck: 1. Auflage 2017

Herausgeber:

Arbeiter-Samariter-Jugend Deutschland
im Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.
Sülzburgstraße 140
50937 Köln
Tel.: 0221 47605-296
Fax: 0221 47605-213
E-Mail: bundesjugendbuero@asb.de
Internet: www.asj.de



Inhalt

Vorwort	4
---------	---

Hintergrund

1. Einleitung	6
2. Begriffsklärung und rechtliche Grundlagen	8
2.1 Was sind Grenzverletzungen?	8
2.2 Was sind sexualisierte Gewalt und sexueller Missbrauch?	10
2.3 Wie kann sexualisierte Gewalt aussehen?	11
2.4 Wer sind mögliche Täter oder Täterinnen?	13
2.5 Wie gehen Täter und Täterinnen vor?	16
3. Mögliche Signale Betroffener	20

Vorgehensweise in der Praxis

4. wachSam sein	24
4.1 Regeln für den gemeinsamen Umgang	24
4.2 Präventionsgrundsätze	26
5. Handeln im Verdachtsfall	28
5.1 Was tun, wenn sich ein Betroffener dir anvertraut?	28
5.2 Was tun, wenn du einen Verdacht hast?	34
6. Möglichkeiten für die Gruppenstunden	36
6.1 Gruppenregeln erarbeiten	36
6.2 Nähe und Distanz	38
6.3 Gefühlsuhr	40
6.4 Geschenke und Belohnungen	41
6.5 Umgang mit Geheimnissen	42
6.6 Elternarbeit	43

Anhang

Krisenleitfaden	47
Literaturhinweise	48
Literaturverzeichnis	49
Internetquellen	50

Vorwort



Liebe ASJ-Gruppenleiter_innen,

in der Arbeiter-Samariter-Jugend sind über 60.000 Mitglieder mit Spaß, Action und Tatendrang dabei. Zahlreiche ehrenamtliche Helfer und hauptamtlich Beschäftigte setzen sich dafür ein, dass sich die Kinder und Jugendlichen unseres Verbandes zu starken und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln. Sexualisierte Gewalt hat da keinen Platz. Die Arbeiter-Samariter-Jugend hat mit dem Präventionkonzept **wachSam** eine Struktur aufgebaut, die die ASJ für potenzielle Täter und Täterinnen unattraktiv und Kinder stark und sicher macht.

Klare Standards verringern die Gelegenheiten für Übergriffe durch Täter und Täterinnen und sind für jeden Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendarbeit eine Hilfe und Unterstützung, um möglichst frühzeitig Grenzverletzungen, eventuelle Täter und Täterinnen oder Betroffene zu erkennen. Bei einem Verdachtsfall wird gemeinsam, strukturiert und bedacht gehandelt. Prävention von sexualisierter Gewalt geschieht nicht von allein und auch nicht von heute auf morgen. Es bedarf vieler kleiner Schritte und vor allem der Fortbildungen auf allen Ebenen. Die ASJ bietet im Rahmen von **wachSam** Seminare zu verschiedenen Schwerpunkten an. Wenn du dich für **wachSam** interessierst und dich fortbilden möchtest, lohnt ein Blick in den Seminarkalender der ASJ.

Unsere Werte und Grundlagen für den Umgang miteinander verdeutlicht die Ehrenerklärung der ASJ, die alle Betreuer_innen und Mitarbeiter_innen anerkennen und umsetzen. Bevor die ASJ ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendbetreuung einsetzt, werden diese geschult und die Einsichtnahme in ihr erweitertes Führungszeugnis gefordert. Dies öffentlich bekannt zu machen zeigt Kindern, Jugendlichen und Eltern, dass die ASJ ihnen ein sicheres Umfeld bietet. Wichtig ist, dass unser Präventionskonzept gelebt werden

kann, entsprechend praxisnah entwickelt wird und flexibel genug ist, um an die Bedürfnisse der Basis angepasst zu werden. **wachSam** lebt nur mit und durch die Basis in der ASJ. **wachSam** sein in der ASJ bedeutet, eine Kultur der gegenseitigen Achtung zu leben und füreinander da zu sein! Wir achten darauf, dass es einem selbst und den Mitmenschen gut geht.

Wir bitten euch daher, diese Handreichung als Unterstützung für eure Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu nutzen, damit ihr selbst und andere **wachSam** handelt.



Simon Dagne
Bundesjugendleiter

Mit wachSam wollen wir:

- ein Bewusstsein für das Thema schaffen
- die Wahrnehmung schärfen
- unsere Präventionsarbeit ausbauen und verstärken
- Kinder stark und sicher machen
- für potenzielle Täter und Täterinnen unattraktiv sein

1 Einleitung




Die 15-jährige Melanie wird von einem der Betreuer im Ferienlager ständig angeglotzt und muss sich anzügliche Sprüche von ihm anhören. Bei den regelmäßigen Ausflügen zum nahe gelegenen Badensee fallen häufig Bemerkungen wie „Bei diesem Badeanzug kommen deine Brüste aber toll zur Geltung“ oder „Du bist ja wieder das heißeste Mädchen hier im Lager“.

Der zwölfjährige Tobias wird während des Zeltlagers krank und muss das Bett hüten. Die 16-jährige Betreuerin Andrea ist Krankenpflegeschülerin und kümmert sich um den kranken Tobias. Sie wäscht Tobias auch im Intimbereich, trotz dessen Protest.¹

Auf einer Jugendfreizeit unterhalten sich im Bus zwei 15-jährige Teilnehmerinnen über oralen Geschlechtsverkehr, wobei das eine Mädchen angibt, auf der letzten Freizeit diesbezüglich Erfahrungen mit einem der Betreuer dort gemacht zu haben.

Abends im Schlafräum erzählt der sechsjährige Max seinem Freund, dass sich heute unter der Dusche einer der Betreuer vor ihm komisch im Intimbereich angefasst habe.



Etwa jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder neunte bis zwölfte Junge macht mindestens einmal vor seinem 18. Lebensjahr eine sexuelle Gewalterfahrung, die der Gesetzgeber als sexuellen Missbrauch, exhibitionistische Handlung, Missbrauch von Schutzbefohlenen, sexuelle Nötigung oder Vergewaltigung unter Strafe gestellt hat.²

Diese Angaben machen deutlich, dass es auch in der ASJ betroffene Mädchen und Jungen geben könnte. Oft finden Kinder und Jugendliche, die sexualisierte Gewalterfahrungen gemacht haben, kaum Gehör. Erst etwa jeder siebte Erwachsene nimmt das Gesagte wahr.³ Das bedeutet, betroffene Kinder und Jugendliche unternehmen bis zu sieben Versuche, um auf sich aufmerksam zu machen, bis sie gehört werden. Wenn wir wachsam sind, können wir auch jenen helfen, denen der Mut oder auch die Kraft fehlt, überhaupt so viele Anläufe zu unternehmen.

„Kinder lernen im Laufe ihrer Entwicklung die Welt kennen. Sie beobachten, fragen, probieren, ‚begreifen‘ mit unerschöpflicher Energie und Fantasie. Um leben und wachsen zu können, brauchen sie die Unterstützung der Erwachsenen, sie brauchen Liebe, Geborgenheit, Zärtlichkeit, Hilfe, Schutz und Sicherheit. Darauf sind Mädchen und Jungen angewiesen und darauf vertrauen sie. Missbraucht ein Erwachsener ein Kind sexuell, so benutzt er die Liebe, die Abhängigkeit oder das Vertrauen für seine sexuellen Bedürfnisse – und setzt sein Bedürfnis nach Unterwerfung, Macht oder Nähe mit Gewalt durch. Er gefährdet die Lebens- und Entwicklungsgrundlage und schädigt die Seele des Kindes.“⁴

¹ Vgl. Landesjugendring Schleswig-Holstein e.V. (2015), S. 26.

² Vgl. <http://www.mikado-studie.de/index.php/sexueller-missbrauch.htm> (abgerufen am 04.08.2016) und http://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Muetter_Vaeter/2010_wie_haeufig_werden_kinder_missbraucht.php (abgerufen am 14.03.2016).

³ Vgl. <http://aktionkinderschut.de/index.html> (abgerufen am 21.06.2016).

⁴ Braun (2011), S. 8.

2 Begriffsklärung und rechtliche Grundlagen

2.1 Was sind Grenzverletzungen?

„Grenzverletzungen sind alle Verhaltensweisen gegenüber Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die deren persönliche Grenzen im Kontext eines Versorgungs-, Ausbildungs- oder Betreuungsverhältnisses überschreiten.“⁵

Grenzverletzungen geschehen oft unabsichtlich und/oder entstehen aus fachlichen bzw. persönlichen Unzulänglichkeiten oder aus einer „Kultur der Grenzverletzungen“ (z. B. aufgrund unklarer Leitungspositionen oder unklarer Grenzen zwischen persönlichen und beruflichen Kontakten). Ob ein Verhalten grenzverletzend ist, wird nicht rein objektiv beurteilt, sondern hängt auch vom persönlichen Erleben des Kindes oder Jugendlichen ab.⁶ Abhängig von Alter, Geschlecht und Erziehung können bestimmte Verhaltensweisen unterschiedlich wahrgenommen werden. Während für den einen ein Abschiedskuss auf die Wange ein normales Ritual ist, kann er für den anderen unangenehm sein.



Täter und Täterinnen nutzen Grenzverletzungen bewusst, um zu testen, wie weit sie gehen können, und um sexualisierte Gewalt vorzubereiten.⁷ Es handelt sich dabei selten um spontane Handlungen, in den meisten Fällen wird das Vorgehen genau geplant, denn der Täter oder die Täterin ist daran interessiert, dass das Abhängigkeitsverhältnis und somit die Basis für den Missbrauch möglichst lange bestehen bleibt. Oft gestalten die Täter und Täterinnen den Übergang von Zuneigung, die das Kind mag, zum sexuellen Missbrauch sehr fließend.⁸ Ein häufiger Bestandteil ist, dass von dem Kind oder Jugendlichen absolute Geheimhaltung gefordert wird.

Doch Grenzverletzungen können auch unbewusst geschehen! Daher ist es wichtig, dass ihr wisst, was Grenzverletzungen sind, um in eurem Team zu besprechen, wie man diese vermeidet und wie man sich auch bei unbewusst begangenen Grenzverletzungen verhält. Das Ampelsystem für Beispiele grenzverletzenden Verhaltens auf Seite 37 soll euch hierbei eine Hilfe sein.

⁵ http://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Fachinformationen/6005_missbrauch_in_der_schule.php (abgerufen am 30.05.16)

⁶ Vgl. <http://www.mikado-studie.de/index.php/sexueller-missbrauch.htm> (abgerufen am 04.08.2016) und http://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Muetter_Vaeter/2010_wie_haeufig_werden_kinder_missbraucht.php (abgerufen am 14.03.2016).

⁷ Vgl. <http://aktionkinderschutz.de/index.html> (abgerufen am 21.06.2016).

⁸ Braun (2011), S. 12.

2.2 Was sind sexualisierte Gewalt und sexueller Missbrauch?

„Unter sexuellem Missbrauch von Kindern wird jede Handlung verstanden, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund seiner körperlichen, seelischen, geistigen oder sprachlichen Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann. Die Missbraucher nutzen ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um ihre eigenen Bedürfnisse auf Kosten der Kinder zu befriedigen, die Kinder werden zu Sexualobjekten herabgewürdigt.“⁹

Heute wird die Bezeichnung „sexueller Missbrauch“ häufig durch den Begriff „sexualisierte Gewalt“ ersetzt, um deutlich zu machen, dass es sich um Gewalt und nicht um Sexualität handelt.¹⁰ Sexualisierte Gewalt passiert nie unbewusst.

Im Strafgesetzbuch (§§ 174 ff. StGB) wird sexualisierte Gewalt an Kindern bzw. Jugendlichen oder Schutzbefohlenen folgendermaßen definiert:

- sexuelle Handlungen, die an oder vor einem Schutzbefohlenen vorgenommen werden;
- Schutzbefohlene, die zu sexuellen Handlungen veranlasst werden;
- das Zeigen von Pornografie;
- die Verbreitung von pornografischen Schriften;
- sexuelle Nötigung (sexuelle Handlungen vorzunehmen, sexuelle Handlungen zu dulden, das Ausnutzen einer schutzlosen Lage);
- Vergewaltigung.

2.3 Wie kann sexualisierte Gewalt aussehen?

Sexualisierte Gewalt muss, gerade zu Beginn, nicht unbedingt mit Körperkontakt einhergehen, z. B.:

- sexualisierte Sprache;
- beim Baden beobachtet werden;
- Kommentare zur körperlichen Entwicklung der Geschlechtsmerkmale;
- sich vor anderen ausziehen müssen;
- Nutzung verschiedener Medien mit sexuellen Inhalten, die nicht altersgemäß sind.

Es gibt aber auch sexualisierte Gewalt, die einen Körperkontakt einschließt, wie z. B.:

- unfreiwillige Umarmung;
- Klaps auf den Po;
- Zungenkuss;
- Brust anfassen;
- Berührung der Genitalien;
- Eindringen in Scheide oder After des Betroffenen mit Fingern oder Gegenständen;
- anale, orale oder genitale Vergewaltigung.¹¹



⁹ Deegener (2010), S. 22.

¹⁰ Vgl. <https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/was-ist-sexueller-missbrauch/#c547> (abgerufen am 05.09.2016).

¹¹ Auszüge aus der Arbeitshilfe „! Achtung. Eine Arbeitshilfe gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband“ der Johanniter-Jugend in der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.



2.4 Wer sind mögliche Täter oder Täterinnen?

Tätern und Täterinnen sieht man ihr Täter-Dasein nicht an der Nasenspitze an, es gibt nicht den Täter oder die Täterin. Vielmehr kann er oder sie aus allen Berufsgruppen und sozialen Schichten kommen.

Der Großteil der Täter und Täterinnen kommt jedoch aus dem nahen Bekannten- und Familienkreis der Kinder und Jugendlichen.¹² Sie können aus dem familiären Umfeld sein, aus der Nachbarschaft, dem Freundeskreis oder auch dem Jugendverband. Sie stehen den Kindern und Jugendlichen nahe, kennen sie gut und sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch die Eltern vertrauen ihnen in den meisten Fällen.

Für das Kind oder den Jugendlichen ist der Täter oder die Täterin oft in erster Linie nicht (nur) Täter oder Täterin, sondern auch Freund, Ersatzvater/-mutter oder guter Bekannter. Der Mythos vom „unbekannten Täter“ oder der „unbekannten Täterin“ ist im Verhältnis eher selten. Ein wichtiger Anhaltspunkt ist, dass immer ein Machtgefälle zwischen dem Täter oder der Täterin und dem Betroffenen besteht.¹³

¹² Vgl. KFN 2011, S. 29.

¹³ Vgl. Braun (2011), S. 13.

Täter und Täterinnen:

- stammen oft aus dem nahen Umfeld der Betroffenen
- nutzen oft Abhängigkeitsverhältnisse aus
- sind sich bewusst, dass sie Grenzen anderer überschreiten, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen

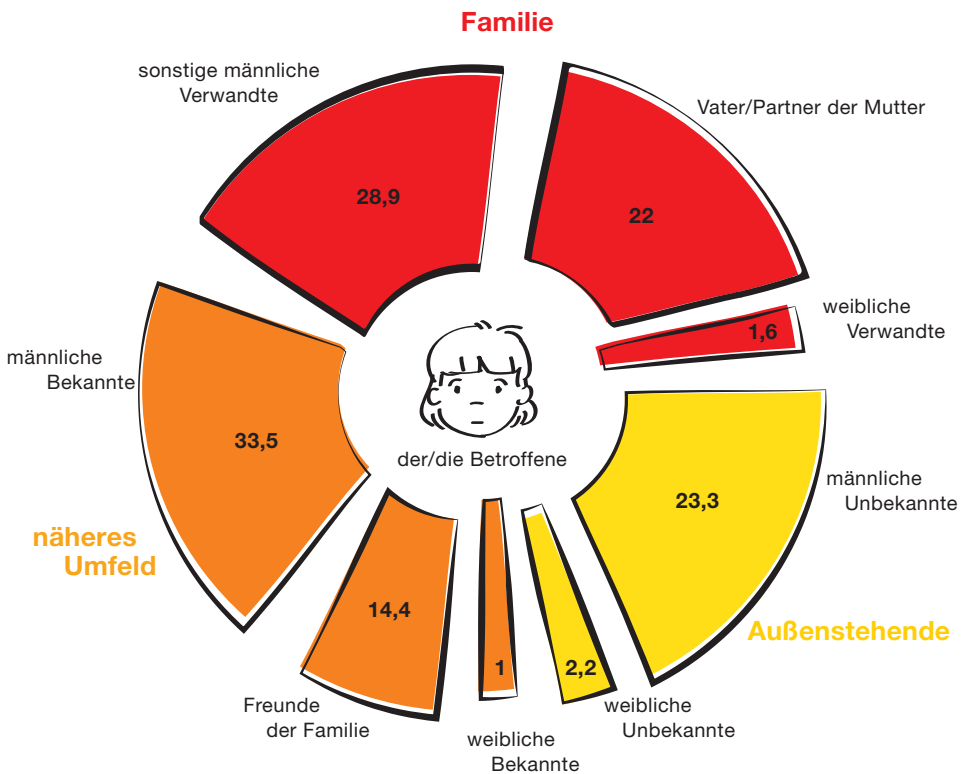


Abbildung 1: Missbrauch mit Körperkontakt, Angaben in Prozent
 Mehrfachnennungen möglich. Vgl. KFN 2011, S. 29.

2.5 Wie gehen Täter und Täterinnen vor?

Täter und Täterinnen planen ihre Handlungen häufig lange im Voraus und gehen strategisch vor. Viele suchen sich ein Betätigungsfeld, in dem sie Vertrauen zu den Kindern oder Jugendlichen und auch zu den Eltern aufbauen können. Sie spielen oft eine wichtige Rolle im Umfeld der Kinder und Jugendlichen.

Meist suchen sich also Täter und Täterinnen ihre Opfer ganz gezielt aus. Sie wählen beispielsweise Kinder und Jugendliche mit wenigen sozialen Kontakten, die schüchtern sind oder sich ungeliebt fühlen, um das Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen nach Zuneigung auszunutzen und schneller Vertrauen aufbauen zu können. Strategie der Täter und Täterinnen ist auch, das Kind oder den Jugendlichen so zu studieren, dass der Täter oder die Täterin weiß, was sich das Kind oder der Jugendliche wünscht und wovor es/er sich fürchtet, um das Kind oder den Jugendlichen damit „gefügig“ zu machen und dies als Druckmittel einzusetzen. Wenn das Vertrauen auf allen Ebenen aufgebaut wurde, schafft sich der Täter oder die Täterin Gelegenheiten, mit dem Kind oder dem Jugendlichen allein zu sein; der Täter/die Täterin wird damit bei den Erwachsenen zunächst kein Misstrauen erwecken.¹⁴ Ein wichtiger Punkt ist, dass der Täter oder die Täterin versucht, einen Keil zwischen



das Kind oder den Jugendlichen und seine Bezugsperson zu treiben („Wenn du das deiner Mutter erzählst, dann hat sie dich nicht mehr lieb!“), um sich möglichst sicher zu sein, dass sich das Kind oder der Jugendliche niemandem anvertraut.

Den Übergang von Zuneigung, die das Kind bzw. der Jugendliche mag, zum Missbrauch gestaltet der Täter oder die Täterin häufig fließend.¹⁵ Oftmals startet er/sie mit „Testritualen“ durch kontinuierliche Grenzüberschreitungen in alltäglich erscheinenden Situationen und Handlungen, z. B. beim Waschen, beim Kitzeln oder bei Hilfestellungen beim Sport. Die Täter und Täterinnen sind sich bewusst, dass sie die Situation für ihre Befriedigung ausnutzen.

Weitere Strategien können sein:

- kindliche Fantasie auszunutzen, um sexuelle Situationen einzubinden;
- Gefühle der Kinder zu manipulieren:
„*Du magst das*“,
„*Das ist schön*“;
- einen Geheimhaltungsdruck aufzubauen:
„*Du kommst ins Heim*“,
„*Ich komme sonst ins Gefängnis*“;
- dem Kind Verantwortung zu übertragen oder es zum Komplizen zu machen:
„*Du hast mitgemacht*“,
„*Du hast dich nicht gewehrt*“;
- die kindlichen Schuldgefühle zu verstärken:
„*Wenn du etwas erzählst, geht die Familie kaputt*“;
- das Kind zu isolieren;
- dem Kind zu drohen:
„*Wenn du etwas sagst, bekommst du Schläge*“;
- körperliche Gewalt anzuwenden, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen.

¹⁴ Vgl. Deegener (2010), S. 133.

¹⁵ Vgl. Braun (2011), S. 17 ff.

Täterstrategien

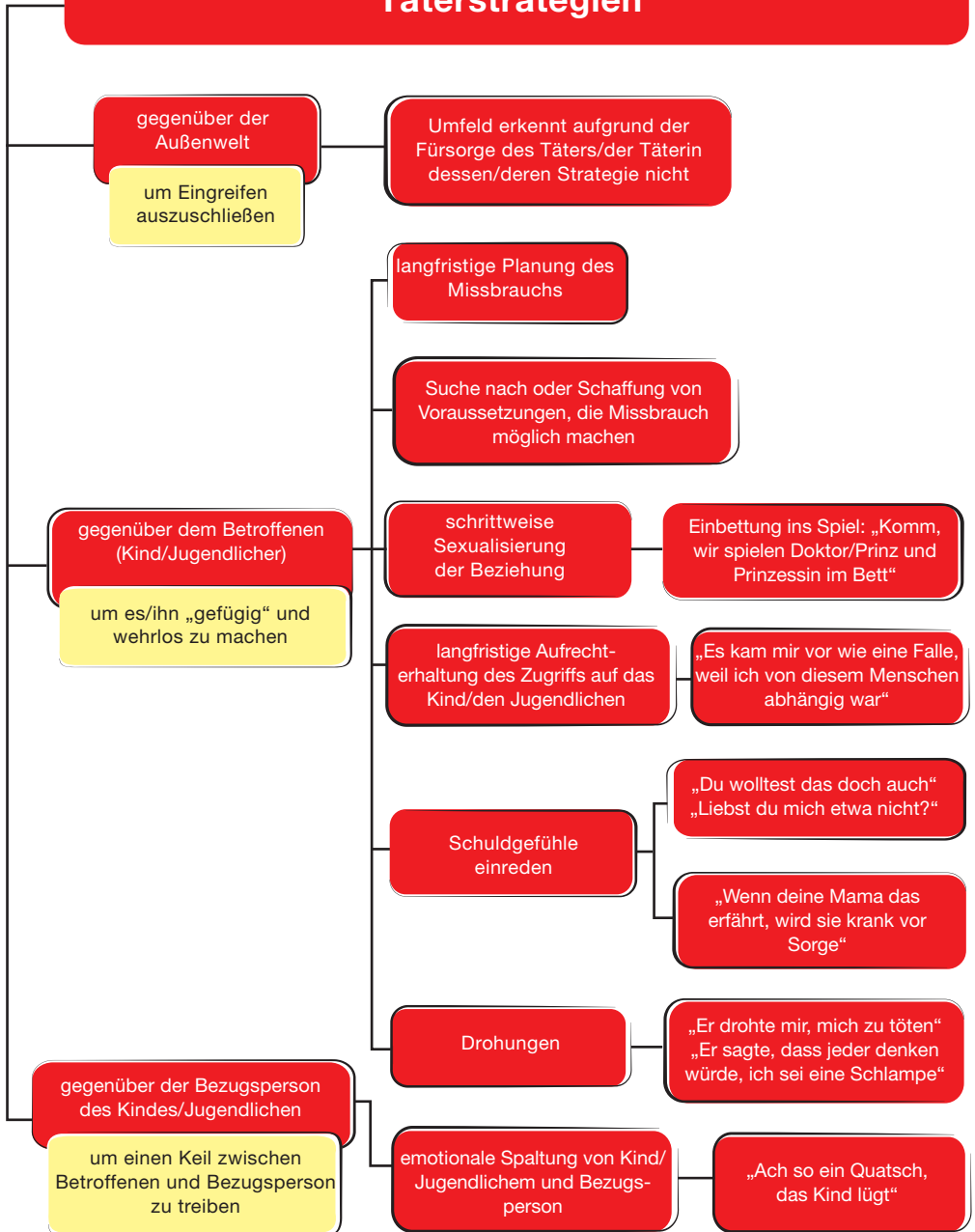



Abbildung 2: Vgl. Heiliger (2001).

Täterstrategien führen dazu, dass sich Kinder und Jugendliche unterlegen fühlen. Sie werden sprachlos und verlieren das Vertrauen in sich und ihre eigenen Gefühle. Die emotionale Abhängigkeit ist oft so stark, dass sich der Betroffene nur schwer vom Täter oder der Täterin entfernen kann, er will die Beziehung nicht in Gefahr bringen.

Kinder und Jugendliche sind niemals für das verantwortlich, was mit ihnen geschieht!

3 Mögliche Signale Betroffener





Es gibt kein eindeutiges Signal, an dem man erkennen kann, dass sexualisierte Gewalt stattgefunden hat. Oft sind es viele kleine Puzzleteile, die sich dann zu einem Gesamtbild zusammenfügen.

Ein kennzeichnendes Merkmal ist ungewöhnliches, sich veränderndes Verhalten bei dem Kind oder Jugendlichen. Sie erzählen beispielsweise nicht mehr offen von Erlebnissen oder ihrem Alltag, sondern sind verschlossen und ziehen sich zurück. Weiter kann es sein, dass sie versuchen, Situationen oder Personen zu meiden. Aber auch hier ist Vorsicht geboten und immer ratsam, andere Erklärungen als Möglichkeit zuzulassen.¹⁶

Viele der beschriebenen Verhaltensweisen sind Bestandteil der normalen Entwicklung im Kinder- und Jugendalter. Das Auftreten dieser Verhaltensweisen und bestimmter Signale sollen uns aber wachsam sein lassen, um genauer hinzuschauen.

Hilfreich ist es, Dinge, die dir gehäuft auffallen, aufzuschreiben. Bist du dir unsicher, was du beobachtet hast, ziehe eine Person deines Vertrauens zurate. Manchmal gibt es sehr unterschiedliche Wahrnehmungen, oder es ist noch jemand anderem aufgefallen, dass sich das Verhalten des Kindes oder Jugendlichen verändert hat.

Vergiss aber nie: Diese Signale können auch auftreten, wenn das Kind oder der Jugendliche andere belastende Situationen durchlebt hat (z. B. Trennung der Eltern, Umzug, Verlust eines Familienangehörigen durch Tod).

¹⁶ Vgl. Braun (2011), S. 20.

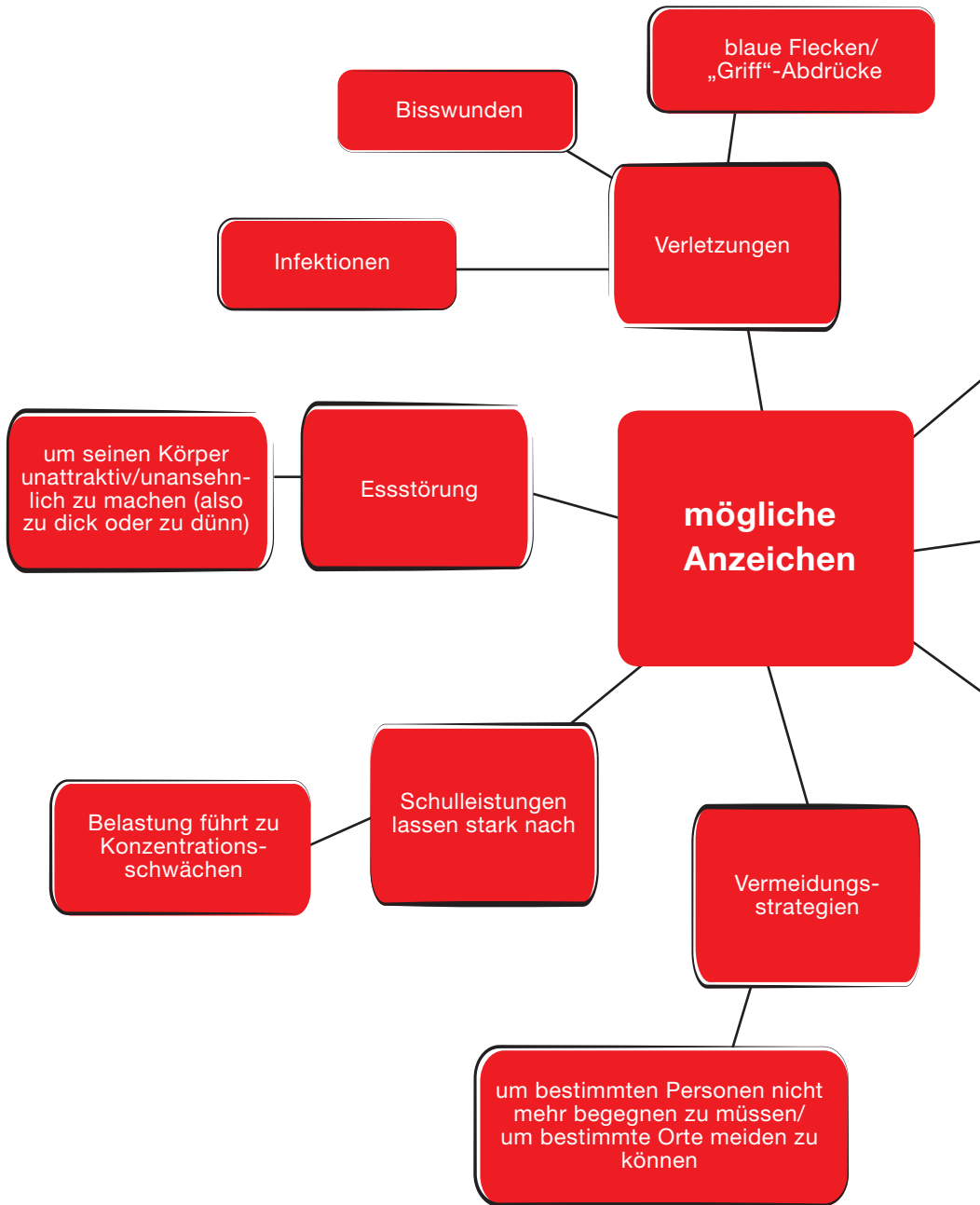
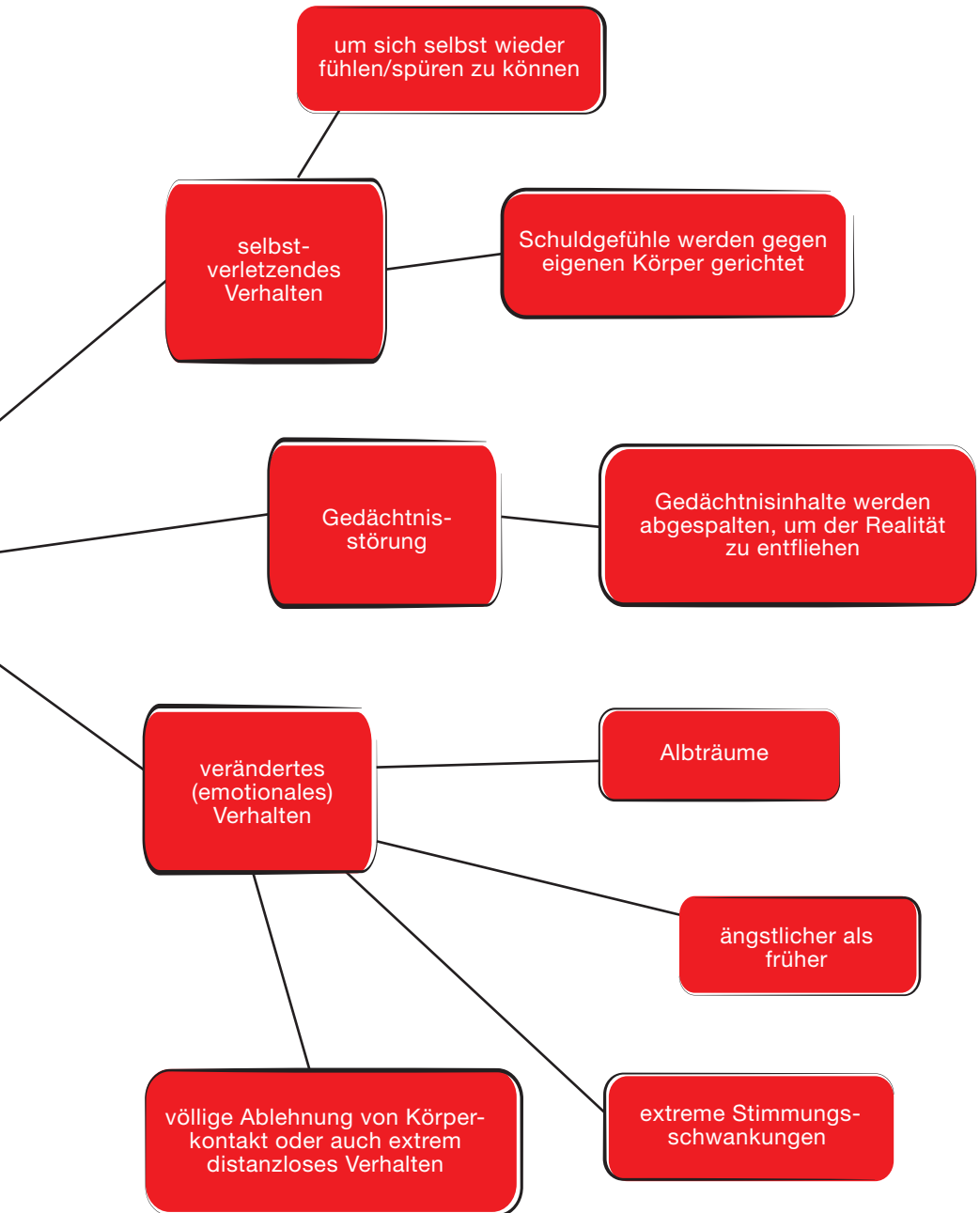


Abbildung 3: Vgl. Deegener (2010), S. 88 ff.



4 wachSam sein

4.1 Regeln für den gemeinsamen Umgang

Dies sind Regeln, die helfen können, alle Beteiligten vor falschen Verdächtigungen zu schützen, die Gelegenheiten für Übergriffe von möglichen Tätern und Täterinnen verringern können und die einfach umzusetzen sind.

Klare Strukturen und Transparenz schaffen, z. B. bei Freizeiten.

Struktur und Transparenz werden erreicht, indem man z. B. vor Ferienfreizeiten oder auch Wochenendausflügen die Regeln offen gegenüber den Kindern, Jugendlichen, Eltern und Betreuern kommuniziert.

Es gibt keine Geheimnisse mit Kindern oder Jugendlichen, alle Absprachen sind transparent.

Das bedeutet beispielsweise: Wenn ein Kind oder Jugendlicher mit einer Betreuungsperson zum Einkaufen geht, wird dies vorher im Betreuerteam besprochen und ist somit bekannt.

Es gibt nur Geschenke nach Absprache.

Kinder und Jugendliche werden nicht ohne Absprache mit den anderen Betreuern beschenkt, Geschenke werden im Team besprochen.





Körperkontakt geht vom Kind/Jugendlichen aus bzw. muss vom Kind/Jugendlichen gewollt sein.

Kinder- und Jugendarbeit ohne Körperkontakt ist nicht durchführbar, daher ist es hier wichtig, klare Grenzen in beide Richtungen zu ziehen – zum Schutz des Kindes/Jugendlichen vor Übergriffen, aber auch zum Schutz des Betreuers vor falschen Verdächtigungen. Vor allem auf die Grenzen der Kinder und Jugendlichen ist zu achten. Hat sich etwa ein Kind verletzt und muss getröstet werden, dann geht hier der Kontakt zunächst von einer erwachsenen Person aus. Wenn das Kind diesen Kontakt nicht will, dann muss dies respektiert werden.

Teilnehmende übernachten geschlechtergetrennt.

Kinder/Jugendliche und Betreuer übernachten in getrennten Räumen.

Kinder und Betreuer duschen nicht gemeinsam.

Müssen Kinder während der Duschzeit beaufsichtigt werden, begleiten die gleichgeschlechtlichen Betreuer zu zweit.

Zimmer der Kinder werden nicht allein betreten, und es wird immer vorher angeklopft.

Teams werden geschlechtergemischt besetzt.

Es gibt gemeinsame Regeln für Teilnehmende und Betreuer.

4.2 Präventionsgrundsätze

Prävention ist eine Einstellung/Haltung, die wir in der ASJ konsequent in unser Leben einbauen. So lassen sich aus der Ehrenerklärung der ASJ Präventionsgrundsätze ableiten. Diese können auch als Methode mit den Kindern in der Gruppenstunde gemeinsam erarbeitet werden.

Jeder hat das Recht, Gefühle zu zeigen, und darauf, dass diese respektiert werden.

Das bedeutet für uns: Wir ermutigen jeden dazu, seine Gefühle zu zeigen, und wir nehmen ihn darin ernst.

Jeder hat das Recht, für sich selbst zu entscheiden, ob er berührt werden möchte, wo er berührt werden möchte und wo seine Grenze ist.

Das bedeutet für uns: Wir akzeptieren die Grenzen, die jeder für sich festlegt.

Jeder hat das Recht, seine eigenen Grenzen aufzuzeigen, und auch darauf, dass sie respektiert und eingehalten werden.

Das bedeutet für uns: Wir helfen jedem, seine Grenzen zu erkennen und sie zu formulieren bzw. deutlich zu machen, und wir erkennen diese Grenzen an. Wir stärken jeden in seinem Selbstvertrauen und vermitteln ihm, dass er richtig gehandelt hat.

Jeder hat das Recht, dass ihm geholfen wird, wenn ihm etwas passiert ist, was er nicht möchte.

Das bedeutet für uns: Wir können eine Anlaufstelle sein, hören ihm zu und zeigen ihm dann Möglichkeiten auf, wo er professionelle Hilfe bekommen kann und wie er geschützt werden kann.

Jeder hat das Recht auf Geschenke ohne Gegenleistung. Wenn jemand beschenkt wird, dann soll es ihm Freude bereiten. Geschenke sind nicht dazu da, jemanden zu bestechen oder ihn unter Druck zu setzen.

Das bedeutet für uns: Wir helfen jedem dabei, zu unterscheiden, wann Geschenke gerechtfertigt sind und wann nicht, und bauen eine Vertrauensbasis auf, damit er sich an uns wendet, wenn ihm ein Geschenk ein schlechtes Gefühl gibt.



5

Handeln im Verdachtsfall

5.1 Was tun, wenn sich ein Betroffener dir anvertraut?

„Jetzt ist es tatsächlich passiert, ein Kind hat sich mir anvertraut – wie reagiere ich jetzt?“

Es kann durchaus passieren, dass ein Kind oder Jugendlicher dir das Vertrauen entgegenbringt und dir seine Erlebnisse erzählt. Diese Situation wird für dich vielleicht zunächst nicht einfach sein, aber es gibt ein paar Verhaltensweisen, die dir im ersten Moment helfen werden, gut mit der Situation umzugehen. Sie gelten für Kinder und Jugendliche gleichermaßen. Wichtig für dich ist dabei, dass du dir auch immer Beratung holen kannst und nichts allein entscheiden musst. Du bist nicht die allein verantwortliche Person!





Ruhe bewahren

Wenn ein Kind oder Jugendlicher zu dir kommt, dann hat es/er schon einen sehr großen Schritt getan. Das Kind oder der Jugendliche sucht Hilfe und setzt Vertrauen in dich. Wichtig ist, dass du (nach außen) ruhig bleibst und nicht schockiert reagierst. Du kannst dir im Vorfeld schon Sätze überlegen wie:

„Ich finde es gut, dass du mir das erzählst.“

„Du darfst das erzählen.“

„Es war mutig und richtig, mir das zu sagen.“

„Ich glaube dir.“

„Keiner darf so etwas mit dir machen.“

„Ich helfe dir, wir schauen gemeinsam, wie es weitergeht.“

Hiermit signalisierst du dem Kind/Jugendlichen, dass es/er ernst genommen wird.

Zuhören, ohne das Kind oder den Jugendlichen unter Druck zu setzen

Bei dem ersten Gespräch ist es wichtig, dass das Kind oder der Jugendliche frei erzählen kann. Stelle keine Fragen nach Details. Lass das Kind oder den Jugendlichen sprechen, solange es/er möchte. Akzeptiere auch, wenn das Kind oder der Jugendliche nicht weitersprechen will. Frage nicht bohrend nach. Wenn du merkst, dass es dem Kind oder dem Jugendlichen zu viel wird, dann kannst du vorschlagen, eine Pause oder einen Spaziergang zu machen, oder auch das Thema wechseln.

Nächste Handlungsschritte erklären

Zum Beispiel:

„Mir ist ganz wichtig, dass wir den richtigen Weg für dich finden, daher schlage ich vor, dass wir zusammen zu einer Stelle gehen, die sich damit besser auskennt.“

Die Wünsche und Ideen des Kindes/Jugendlichen sollten mit einbezogen werden. Gib ihm die Sicherheit, dass nichts über seinen Kopf hinweg entschieden und es über alle Schritte informiert wird. Gerade in dieser Situation ist es für das Kind oder den Jugendlichen wichtig, dass transparent gemacht wird, warum welche Schritte eingeleitet werden.

Keine Versprechen geben, die man nicht halten kann

Du solltest dem Kind/Jugendlichen nicht versprechen, niemandem etwas zu sagen, sondern versuchen, das Kind bzw. den Jugendlichen zu ermutigen, zusammen mit dir zu einer Beratungsstelle zu gehen, um weitere Hilfe einzuholen.

Dokumentation

Nach dem Gespräch ist es wichtig, dass du aufschreibst:

- in welchem Rahmen das Gespräch stattgefunden hat;
- wer beteiligt war;
- wann und in welcher Situation berichtet wurde;
- was gesagt wurde, gegebenenfalls Zitate;
- was genau passiert ist, und dies mit Datum und Unterschrift bestätigst.

Kein überstürztes Handeln

Der Schutz des Kindes bzw. des Jugendlichen steht vor Täterverfolgung, d. h., konfrontiere auf keinen Fall die beschuldigte Person, da sie sonst gegebenenfalls das Kind bzw. den Jugendlichen noch mehr unter Druck setzt oder bedroht. Um zu überlegen, wie du weiter vorgehen kannst, kannst du dich auch telefonisch an eine Beratungsstelle wenden (z. B. Wildwasser e.V.; Kinderschutzbund). Sie können dir helfen abzuwägen, ob und wann die Eltern zu informieren sind. Auch zeigen sie dir die nächsten Handlungsschritte und weitere Hilfsangebote auf, die die Bedürfnisse des Betroffenen berücksichtigen und weiteren Schaden von ihm abwenden.

Du solltest auf keinen Fall

- sofort die Familie informieren (da auch von dort der Missbrauch ausgehen kann);
- den mutmaßlichen Täter oder die mutmaßliche Täterin informieren bzw. zur Rede stellen;
- sofort die Polizei und das Jugendamt informieren (sobald diese Kenntnis davon haben, sind sie in der Ermittlungspflicht).



Vertrauenspersonen

Die Struktur von wachSam sieht auf regionaler Ebene Vertrauenspersonen vor, die in erster Linie innerverbandliche Ansprechpartner vor Ort sind. Jede Vertrauensperson ist ein wichtiger Zugewinn für die Kinder und Jugendlichen in unserem Verband. Sie halten Kontakt zu den (Fach-)Beratern von wachSam, verschaffen sich einen Überblick über mögliche Beratungsstellen der näheren Umgebung und bauen Kontakt dorthin auf. Sie stehen dir im Verdachtsfall zur Seite, wissen, an welche Beratungsstellen du dich vor Ort wenden kannst, und vermitteln dir hilfreiche Kontakte.

Die nächste Vertrauensperson oder Beratungsstelle in deiner Umgebung findest du im Internet auf der ASJ-Homepage unter der Rubrik ‚wachSam‘. An sie kannst du dich wenden und sie wird mit dir zusammen die nächsten möglichen Handlungsschritte überlegen und einleiten.



Kontakt zu Beratungsstellen aufnehmen

Es ist hilfreich, wenn du dich darüber informierst, welche Beratungsstellen es in deiner Nähe gibt. Diese kannst du kontaktieren, wenn es dir nicht möglich sein sollte, dich an eine unserer wachSam-Vertrauenspersonen zu wenden. Du kannst mit der Beratungsstelle vor einem Erstgespräch Kontakt per Telefon oder E-Mail aufnehmen und dem Kind oder Jugendlichen erklären, wen ihr treffen werdet. So kann in dem Erstgespräch eine vertrauensvolle Ebene aufgebaut werden. Die Beratungsstellen haben ausgebildete Personen, die eure Situation verstehen und für alle Beteiligten (Betroffener, Vertrauensperson, Eltern des Betroffenen) auch Beratungen anbieten, damit du nicht allein die Situation einschätzen musst, sondern Unterstützung in der Bewältigung erhältst. Sie wägen mit euch zusammen auch eine mögliche Anzeige ab. Sexualisierte Gewalt muss nicht angezeigt werden. Es ist wichtig, dass zum Wohl des Kindes/ des Jugendlichen überlegt wird, ob eine Strafanzeige gestellt wird oder nicht. Für die Kinder und Jugendlichen ist zunächst wichtig, dass der Missbrauch aufhört. Wenn es zu einer Anzeige kommt, dann sollte beachtet werden, welche Begleitung das Kind oder der Jugendliche in dieser Situation braucht. Je nach Region gibt es unterschiedliche Beratungsstellen.

Überregionale Stellen, an die du dich wenden kannst und die dich dann auch an regionale Stellen weiterleiten können, sind z. B.:

- N.I.N.A. e.V.
- Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e.V.
- Wildwasser e.V.
- Kinderschutz-Zentrum
- Dunkelziffer e.V.
- Deutscher Kinderschutzbund e.V.

5.2 Was tun, wenn du einen Verdacht hast?

„Mein Gefühl sagt mir, dass da irgendwas nicht stimmt – ich habe da so einen Verdacht.“

Auch hier gilt:

- Ruhe zu bewahren und die nächsten Schritte besonnen zu wählen;
- zu überlegen, was den Verdacht bei dir auslöst;
- deine Beobachtungen und Anhaltspunkte für den Verdacht aufzuschreiben (Verdachtstagebuch);
- bei einer Person Rat einzuholen, der du vertraust, die verschwiegen ist und ruhig reagiert, um den Sachverhalt zu besprechen und einzuordnen;
- Kontakt zu einer Beratungsstelle aufzunehmen. Das geht, wenn du möchtest, auch anonym, um dich und den Betroffenen beraten zu lassen. Beratungsstellen können dir helfen, deine Beobachtungen einzuschätzen und zu beurteilen, ob der Verdacht berechtigt ist;
- nicht direkt die Eltern zu informieren, sondern die Schritte mit dem Kind/Jugendlichen abzustimmen;
- nicht deine Vermutung gegenüber dem Täter oder der Täterin zu äußern;
- deine eigenen Möglichkeiten, aber auch deine Grenzen zu erkennen.¹⁷

Der beigefügte Krisenleitfaden auf Seite 47 soll dir eine Orientierungshilfe bei einer Vermutung von sexualisierter Gewalt sein.

¹⁷ Auszüge aus der Arbeitshilfe „! Achtung. Eine Arbeitshilfe gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband“ der Johanniter-Jugend in der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Du bist nicht allein verantwortlich!

- Ruhe bewahren!
- Vertrauensperson in der Nähe kontaktieren
- Beratungsstelle aufsuchen



6 Möglichkeiten für die Gruppenstunden

Zur Vorbeugung gibt es viele spielerische Methoden für die Gruppenstunden. Du kannst Kinder und Jugendliche mit geringem Aufwand und ohne große Vorkenntnis stärken, damit sie ihre Grenzen kennenlernen und sich gegen Übergriffe schützen können. Eine vielfältige Methodensammlung wird in einem gesonderten Praxisheft veröffentlicht. Hier ein paar Beispiele:

6.1 Gruppenregeln erarbeiten

In einer Gruppenstunde kann gemeinsam besprochen werden, welche Regeln und Verbote es für die Kinder und Jugendlichen gibt, aber auch, welche Regeln und Verbote für die Betreuer gelten. Dies kann im Anschluss in Form einer „Gruppenstunden-Ampel“ konkret ausgearbeitet werden. So erfahren die Kinder und Jugendlichen ein faires und respektvolles Miteinander und lernen, dass sie die Grenzen anderer einhalten müssen, aber ebenso auch Grenzen für sich festlegen können.

Dieses Verhalten ist immer falsch und dafür können Betreuerinnen und Betreuer angezeigt und bestraft werden:

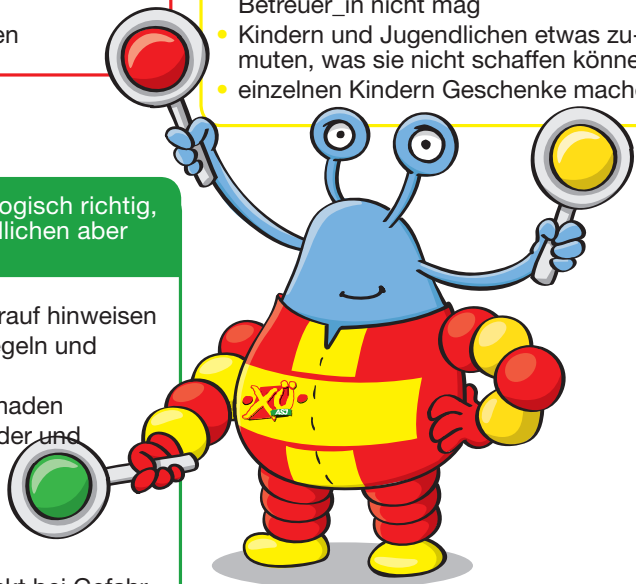
- Gewalt anwenden
- handgreiflich werden
- Misshandlungen
- schlagen
- einsperren
- sexuelle Übergriffe
- sexuell missbrauchen und belästigen
- mit Jugendlichen sexuellen Kontakt haben
- Intimbereich berühren
- Angst einjagen und bedrohen
- Mobbing und quälen
- demütigen und bloßstellen

Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nicht förderlich:

- weitermachen, wenn ein Kind „Stopp“ sagt
- Körperkontakt ohne Grund oder Einverständnis
- Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nicht berücksichtigen
- Privatsphäre nicht beachten
- ohne Erlaubnis in den persönlichen Sachen anderer rumwühlen
- Wut an Kindern und Jugendlichen auslassen
- rumschreien
- unverschämt werden
- fluchen und Kinder beleidigen
- verantwortungslos sein
- auslachen
- jemanden ausschließen, den der/die Betreuer_in nicht mag
- Kindern und Jugendlichen etwas zumuten, was sie nicht schaffen können
- einzelnen Kindern Geschenke machen

Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig, gefällt Kindern und Jugendlichen aber nicht immer:

- Regeln aufstellen und darauf hinweisen
- für die Einhaltung von Regeln und Grenzen sorgen
- verbieten, anderen zu schaden
- unter Betreuern über Kinder und Jugendliche reden
- schimpfen
- bei Streit beide Seiten anhören
- notwendiger Körperkontakt bei Gefahr und Krankheit
- Absprachen mit Eltern treffen



* Nach Vorlage von:
Hochdorf – Evang. Jugendhilfe
im Kreis Ludwigsburg e.V. (2010)

6.2 Nähe und Distanz

Um Kinder in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen ein Gefühl für die eigene Körperwahrnehmung zu geben, eignen sich Spiele und Übungen zu Nähe und Distanz. Spielerisch kann hier geübt und erfahren werden, wie es ist, wenn die eigene Grenze der Nähe verletzt wird.

Beispiel: Paarübung „Stopp sagen“

Es werden Paare gebildet, die sich in ca. fünf Meter Abstand gegenüberstehen. Auf ein Zeichen hin gehen die Teilnehmer der einen Reihe auf die Kinder/Jugendlichen in der anderen Reihe zu. Jedes Kind/jeder Jugendliche entscheidet: Wie viel Nähe ist mir angenehm? Wo liegt meine Grenze? Wie viel Distanz brauche ich, um mich wohlfühlen? Sobald dieser Punkt erreicht ist, rufen sie laut „Stopp!“, der aktive Partner bleibt stehen und verharrt in seiner Position. Danach werden die Rollen getauscht.

Alternativen hierzu:

- Die zweite Runde mit verbundenen Augen durchführen, hier wird sich sicherlich ein anderes Ergebnis zeigen.
- Der „gehende“ Teilnehmer ignoriert das „Stopp!“ des anderen und geht so nah an die andere Person, wie er es möchte.

Auswertungsmöglichkeiten:

Wie habe ich mich während der Übung gefühlt?

Gab es eine oder mehrere Situationen, die mir unangenehm waren?

Wie hatte ich meine Grenzen vor der Übung eingeschätzt?

Habe ich etwas Neues (über mich) erfahren?



6.3 Gefühlsuhr

In der Gruppenstunde können die Kinder ihre eigene Gefühlsuhr basteln. Entweder zeichnen sie verschiedene Gefühlsausdrücke oder es werden von jedem Kind pantomimisch verschiedene Gefühle dargestellt, diese mit einer Kamera festgehalten und die Bilder ausgedruckt. Die Bilder werden dann auf einem runden Karton wie das Ziffernblatt einer Uhr aufgeklebt. Die Kinder können so später anzeigen, wie es ihnen geht, ohne unbedingt darüber sprechen zu müssen.

Im Rahmen der Bastelaktion können die verschiedenen Gefühlssituationen besprochen werden:

Wann habe ich ein gutes Gefühl?

Wann geht es mir gut?

Was sind Situationen, in denen es mir nicht so gut geht?



6.4 Geschenke und Belohnungen

Es kann eine Einheit zu diesem Thema geben:

Wann bekommt man Geschenke und Belohnungen?

Welche Geschenke sind wann und wie angebracht?

Darf ich Geschenke ablehnen?

Mit den Kindern kann dies gemeinsam erörtert und besprochen werden. Hierfür eignen sich z. B. Plakatwände oder das Erstellen von Collagen.

6.5 Umgang mit Geheimnissen

Jeder von uns kennt sie, die „schönen Geheimnisse“, wie etwa ein schönes Geschenk für die Eltern zu Weihnachten oder die Überraschung für eine Freundin. Diese Geheimnisse lösen schöne Gefühle aus und zaubern beim Gedanken daran vielleicht sogar ein Lächeln auf unser Gesicht. Aber es gibt auch Geheimnisse, zu denen man gezwungen wird, die sich nicht gut anfühlen und die uns unangenehm berühren.



Zusammen mit den Kindern kann in der Gruppenstunde erarbeitet werden, was für sie gute und schlechte Geheimnisse sind. Sie lernen, dass es Unterschiede gibt und sie selbst beurteilen können und auch sollen, was für sie angenehm ist und was nicht. Es können Wege aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten sie haben, wenn ihnen bei einem anvertrauten Geheimnis nicht wohl ist und sie sich nicht gut dabei fühlen.

6.6 Elternarbeit

Wenn Präventionsarbeit erfolgreich verlaufen soll, ist es sinnvoll, die Eltern mit einzubeziehen. Es ist wichtig, den Eltern gegenüber transparent zu machen, weshalb sich die ASJ mit diesem Thema auseinandersetzt und in welcher Form die Präventionsarbeit in den Gruppenstunden durchgeführt wird. Ein Elternabend im Vorfeld bietet sich als Infoveranstaltung an. Es ist darüber hinaus sinnvoll, sich Hilfe von einer geeigneten Fachkraft zu holen. Gut informierte und wachsame Eltern sind außerdem ein wichtiger Baustein im gesamten Präventionskonzept.

Wichtig für die Elternarbeit:

- Eltern zu informieren (z. B. Elternabend)
- selbst gut vorbereitet zu sein
- sich Hilfe zu holen (geeignete Fachkraft)

Zusammenfassung

Starke, selbstsichere Kinder, die wissen, was sie wollen, was sich richtig anfühlt und wo ihre Grenzen liegen, gehen selbstbewusster durchs Leben. Sie sagen „Nein“, wenn ihnen etwas nicht gefällt. Wir als Betreuer können mit relativ einfachen Mitteln die uns anvertrauten Kinder stärken. Wir können ihnen die Möglichkeit bieten, dass sie sich mit sich selbst auseinandersetzen. So lernen sie, sich und ihre Grenzen besser einzuschätzen.

Wir können Kinder schützen,
indem wir sie in ihrer Selbstbestimmtheit ernst nehmen.

Wir können Kinder stärken,
damit sie potenziellen Tätern und Täterinnen gegenüber selbstbewusst auftreten.

Wir können Kinder dafür sensibilisieren,
dass sie wachsam sind, gegenüber sich selbst,
gegenüber anderen Kindern und auch
gegenüber Erwachsenen.

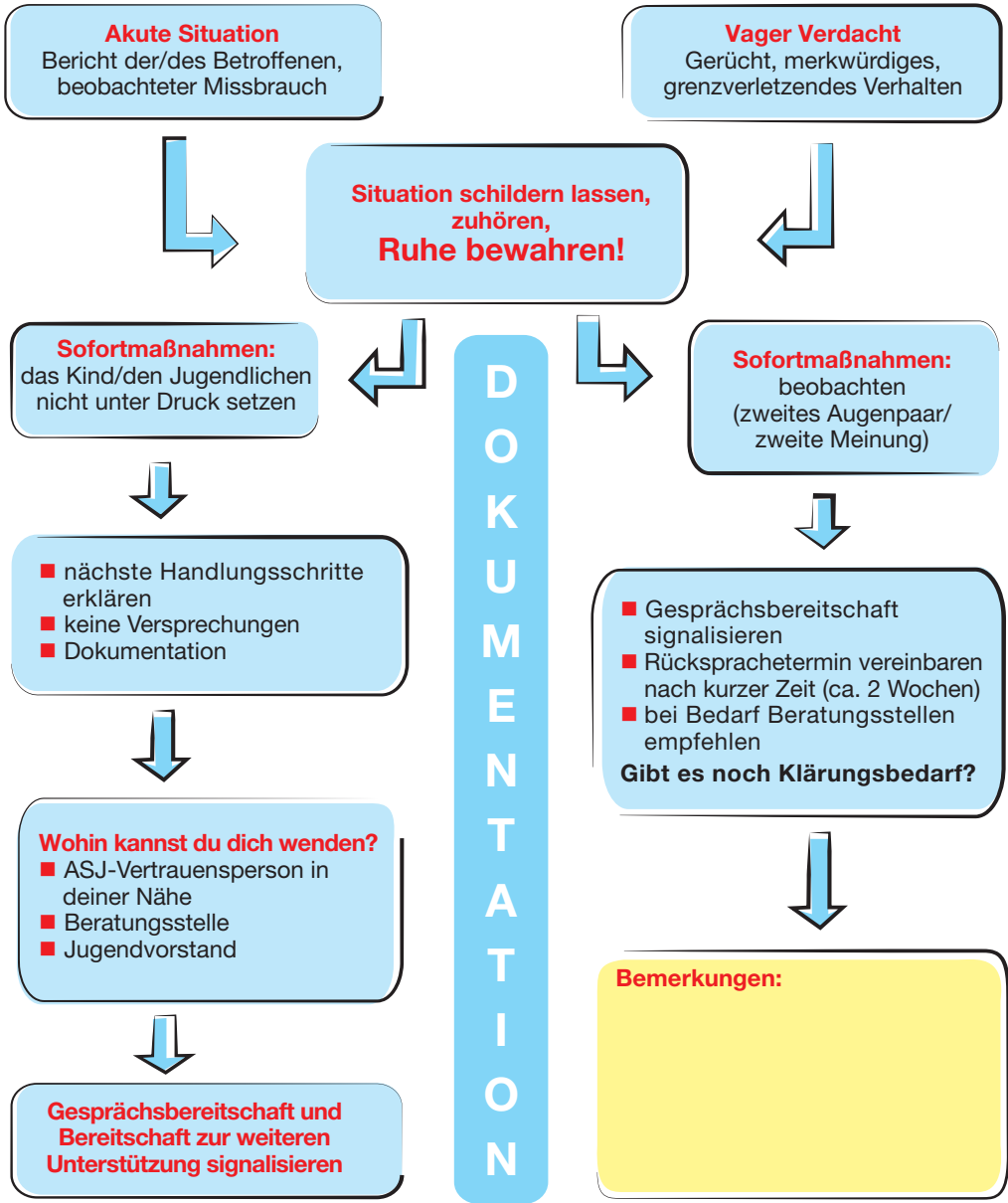


Anhang





Krisenleitfaden für Gruppenleiter_innen



Literaturhinweise

Literaturliste für die Gruppenstunde

Das große und das kleine Nein
von Gisela Braun/Dorothee Wolters

Stark und sicher. Leitfaden zur Prävention sexueller Gewalt
von Thomas Pflister-Auf der Mauer et al.

**Nur die Liebe fehlt ...?:
Jugend zwischen Blümchensex und Hardcore**
von Sonja Blattmann/Marion Mebes

Methodenbox „Gemeinsam stark sein“
Deutsches Rotes Kreuz

Informationsliteratur zum Thema

Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen
von Ursula Enders

Kindesmissbrauch
von Günther Deegener

Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen
von Gisela Braun

Internet und Downloads

Die Arbeitshilfen von Prätect
Unter: www.bjr.de

Das interaktive Onlinespiel der bundesweiten Initiative „trau dich!“
Unter: www.trau-dich.de/deine-staerken
Für Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren

Zartbitter e.V.
Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch
an Mädchen und Jungen in Köln
Unter: www.zartbitter.de

Literaturverzeichnis

Braun, G.

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS)
Landesstelle NRW e.V. (Hrsg):
Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen.
Ein Ratgeber für Mütter und Väter
13. Aufl., Köln 2011.

Deegener, G.:

Kindesmissbrauch. Erkennen – helfen – vorbeugen
5. Aufl., Weinheim und Basel 2010.

Heiliger, A.:

Täterstrategien bei sexuellem Missbrauch und Ansätze der Prävention.
In: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*,
hrsg. v. Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.
Heft 56/57, Köln 2001.

Johanniter-Jugend:

! Achtung.
Eine Arbeitshilfe gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband
3. Aufl., Berlin 2010.

KFN 2011:

Bieneck, Steffen/Stadler, Lena/Pfeiffer, Christian:
Erster Forschungsbericht zur Repräsentativbefragung „Sexueller Missbrauch 2011“ (Stand: 17.10.2011)
Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen
Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

Landesjugendring Schleswig-Holstein e.V. (Hrsg.):

„Irgendetwas stimmt da nicht ...“. *Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung in der Jugendarbeit*
Modul für die Aus- und Fortbildung
1. Aufl., Kiel 2015.

Internetquellen

Aktionkinderschutz e.V. unter:

<http://aktionkinderschutz.de/index.html>
(abgerufen am 21.06.2016)

MiKADO-Projekt unter:

<http://www.mikado-studie.de/index.php/sexueller-missbrauch.htm>
(abgerufen am 04.08.2016)

**Unabhängiger Beauftragter für Fragen
des sexuellen Kindesmissbrauchs** unter:

<https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/was-ist-sexueller-missbrauch/#c547>
(abgerufen am 05.09.2016)

Zartbitter e.V. unter:

http://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Muetter_Vaeter/2010_wie_haeufig_werden_kinder_missbraucht.php, Köln 2015
(abgerufen am 14.03.2015)

http://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Fachinformationen/6005_missbrauch_in_der_schule.php
(abgerufen am 30.05.2016)



Notizen

*Wir machen Kinder
stark und sicher!*

Arbeiter-Samariter-Jugend



Arbeiter-Samariter-Jugend Deutschland
im Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.
Sülzburgstraße 140
50937 Köln